

Stefan Rinke,
Philipp Kandler,
Dorothee Wein (Hg.)
Colonia Dignidad
Neue Debatten und
interdisziplinäre
Perspektiven



Colonia Dignidad

Stefan Rinke ist Professor für die Geschichte Lateinamerikas an der FU Berlin. Von 2019 bis 2022 war er Leiter des Projekts »Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv«.

Philipp Kandler und *Dorothee Wein* waren wissenschaftliche Mitarbeiter*innen im Projekt »Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv« des Lateinamerika-Instituts und des Bereichs Digitale Interviewsammlungen an der FU Berlin.

Stefan Rinke, Philipp Kandler, Dorothee Wein (Hg.)

Colonia Dignidad

Neue Debatten und interdisziplinäre Perspektiven

Campus Verlag
Frankfurt/New York

ISBN 978-3-593-51583-0 Print
ISBN 978-3-593-45150-3 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-593-45151-0 E-Book (EPUB)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2023. Alle Rechte bei Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Fenster des ehemaligen Zimmers von Paul Schäfer im Freihaus, Villa Baviera, 2021 ©

Bild: Manuel Loyola Bahrs/Edison Cajas González; Lizenz: CDOH, FU Berlin

Satz: le-tex xerif

Gesetzt aus der Alegreya

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-1001).

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Einleitung	7
<i>Stefan Rinke, Dorothee Wein, Philipp Kandler</i>	

Teil I: Geschichte der Colonia Dignidad

»Sauberkeit und Edelsinn«. Die Private Sociale Mission in Siegburg als Keimzelle der Colonia Dignidad	23
<i>Holle Meding</i>	

Die Colonia Dignidad als vermeintliches »Opfer«. Inszenierungen und Abwehrstrategien gegen Kritik in den späten 1960er Jahren	49
<i>Tomás Villarroel Heinrich</i>	

Das Karteikartenarchiv der Colonia Dignidad und ihr Verhältnis zur chilenischen Diktatur 1973–1990	75
<i>Dieter Maier</i>	

Teil II: Aufarbeitung der Vergangenheit

Philosophische Überlegungen zum Zeugnis. Vorbemerkungen zu einer Begegnung mit dem Oral History-Archiv zur Colonia Dignidad	99
<i>Rodrigo Núñez, Mariela Cecilia Ávila</i>	

Dehumanisierung in der Colonia Dignidad. Spuren und offene Fragen zum Verschwindenlassen, zu Folter und sexuellem Missbrauch	123
<i>Evelyn Hevia Jordán, Elizabeth Lira Kornfeld, Rainer Huhle</i>	
Colonia Dignidad. Auf den Spuren der Verschwundenen	149
<i>Iván Cáceres Roque</i>	
Teil III: Psychologie und Erinnerungskultur in der (Post-) Sekte	
Persönlichkeitsbildung »wider die Natur«. Das Konstrukt »Colonia Dignidad« aus der Perspektive der Psychologie	173
<i>Susanne Bauer</i>	
Biographische Wandlungserzählungen in narrativen Interviews mit Menschen aus der totalitär-religiösen Gemeinschaft Colonia Dignidad	197
<i>Henning Freund</i>	
Über erinnerungskulturelle Dynamiken in der ehemaligen Colonia Dignidad	221
<i>Meike Dreckmann-Nielen</i>	
Teil IV: Colonia Dignidad in Bildungsarbeit und Kultur	
Kindheit in neueren künstlerischen Annäherungen an den Fall der Colonia Dignidad	239
<i>M. Angélica Franken</i>	
Zeitzeugenberichte, Erinnerung und Bildung. Die didaktische Nutzung des Oral History-Archivs zur Colonia Dignidad	263
<i>Karina Carrasco Jeldres, Cinthia Vargas Leiva</i>	
Literatur	289
Autorinnen und Autoren	301

Einleitung

Stefan Rinke, Dorothee Wein, Philipp Kandler

Colonia Dignidad – der Name der totalitären Sektensiedlung steht in der Öffentlichkeit für Menschen- und Sexualverbrechen an chilenischen und deutschen Staatsbürger*innen. Ihre transnationale Geschichte verbindet die Bundesrepublik Deutschland und Chile seit der Übersiedlung der Sekte 1961. In Chile ist die Debatte darüber Teil des noch immer anhaltenden Prozesses der Aufarbeitung der Verbrechen der Diktatur. Die juristische Aufarbeitung wiederum ist in Chile, vor allem aber in Deutschland mehr als unvollständig. Hierzulande gab es kein einziges Gerichtsverfahren, geschweige denn eine Verurteilung.¹ Gleichzeitig gab es in jüngster Zeit eine intensive mediale Beschäftigung mit dem Thema. Allein seit 2015 sind sechs dokumentarische und fiktionale Filme unterschiedlicher Gattungen entstanden. Dezidiert wissenschaftliche Herangehensweisen und Debatten haben hingegen erst vor wenigen Jahren eingesetzt.

Forschungsstand²

Lange Zeit waren es vor allem Journalist*innen und Aktivist*innen, die zu dem Thema schrieben und mit ihren Recherchen neue Informationen über

¹ Stehle 2021, S. 387–456.

² Eine ausführliche Übersicht zu journalistischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und filmischen Veröffentlichungen sowie Archiven und weiterführenden Informationen zur Colonia Dignidad findet sich auf der Webseite des Projekts CDOH (»Literatur/Medien«, letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: https://www.cdoh.net/Literatur_Medien/index.html#Archive).

die Colonia und ihre Menschenrechtsverletzungen ans Tageslicht brachten.³ Eine wissenschaftliche Beschäftigung setzte hingegen erst zögerlich in den 2000er Jahren ein. Mittlerweile gibt es aber eine solide Überblicksliteratur zur Geschichte der Colonia,⁴ die im vergangenen Jahr durch die Dissertation des Politikwissenschaftlers Jan Stehle bedeutend erweitert wurde.⁵ Bisher eher vereinzelt finden sich Beiträge aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich spezifischeren Fragestellungen widmen oder die Colonia in größere Kontexte einordnen. Zu nennen sind aus der Psychologie die Arbeiten von Niels Biedermann et al.⁶ und Susanne Bauer⁷, die beide am psychologischen Beratungsangebot in der Colonia nach der Festnahme von Sektenführer Paul Schäfer beteiligt waren, sowie aus der Religionspsychologie die Arbeiten von Henning Freund.⁸ Tomás Villarroel untersucht die Colonia Dignidad im Kontext der deutsch-chilenischen Beziehungen.⁹ Umgekehrt wird der Fall auch in einigen allgemeinen Arbeiten zu den zwischenstaatlichen Beziehungen der beiden Länder berücksichtigt.¹⁰ Ein Artikel von Stefan Rinke und Philipp Kandler diskutiert den ersten öffentlichen Skandal um die Colonia Dignidad im Kontext der politischen Situation in Chile.¹¹ Die sprachwissenschaftliche Arbeit von Patrick Wolf-Farré beschäftigt sich am Rande auch mit der Sprache in der Colonia Dignidad.¹² Meike Dreckmann-Nielen untersucht in ihrer soeben veröffentlichten Doktorarbeit erinnerungskulturelle Muster in der Villa Baviera.¹³ Eine weitere Dissertation zum Krankenhaus der Colonia Dignidad ist in Arbeit.¹⁴ Ein steigendes Interesse ist in den letzten Jahren darüber hinaus bei Studierenden zu beobachten. Dies kann aber allenfalls ein Anfang sein, denn die Colonia Dignidad wirft eine Vielzahl von komplexen und schmerzhaften Fragen zu zahlreichen Themen auf,

3 Heller 1993; Heller 1998; Gemballa 1988; Gemballa 1998; Salinas/Stange 2006; Araya Escorotín/Lecaros Álvarez 1998; Poblete/Ploquin 2004.

4 Rückert 2017; Douglas 2013; Maier 2016.

5 Stehle 2021.

6 Biedermann/Strasser/Poluda 2006.

7 Bauer 2009; Bauer 2012.

8 Freund 2012; Freund 2015.

9 Villarroel 2020.

10 Fermandois 2013, S. 58–61; Dufner 2014, S. 346 f; Ruderer 2016, S. 273–275.

11 Kandler/Rinke 2022.

12 Wolf-Farré 2017, S. 148–157.

13 Dreckmann-Nielen 2022.

14 »Evelyn Hevia Jordán, M.A.«, in: *Freie Universität Berlin*, letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: https://www.lai.fu-berlin.de/disziplinen/geschichte/promotion_und_postdoc/promotionsprojekte_n/Hevia.html.

wie auch dieser Sammelband dokumentiert: zur Sektenforschung und -psychologie, zu den Folgen für die Betroffenen, ihrem Verhältnis zur chilenischen Diktatur und der Aufarbeitung von Menschenrechtsverbrechen, zu ihrer Darstellung in Medien und Kunst oder zu den Grundlagen einer historisch-politischen Bildungsarbeit. Zu unterscheiden sind dabei zwei Ansätze: einerseits vertiefende Studien, die sich auf Aspekte des Falls Colonia Dignidad konzentrieren und dessen Verständnis sowie das spezifische Wissen erweitern sollen; und andererseits Studien, die aufbauend auf Erkenntnissen aus dem ersten Ansatz den Fall in größere Zusammenhänge und Fragestellungen einordnen. In diesem Sammelband finden sich Ansätze beider Typen.

Gleichzeitig hat die bisherige Zurückhaltung der Forscher*innen ihre Gründe. Schriftliche Quellen sind über zahlreiche Archive in Deutschland und Chile verstreut, selbstständige Bestände oder wenigstens Findbücher zur Colonia Dignidad existieren nur in wenigen Fällen.¹⁵ Bei den staatlichen Archiven in Deutschland besteht grundsätzlich eine Schutzfrist von 30 Jahren für den Zugang zu den Akten, die von Außenminister Steinmeier für die Bestände zur Colonia Dignidad im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes jedoch 2016 um 10 Jahre verkürzt wurde. Gerichtsakten, die für den Fall wichtige Quellen darstellen, sind in Chile für abgeschlossene Prozesse weitgehend zugänglich, in Deutschland hingegen nur unter großen Hürden.¹⁶ Die in den 2000er Jahren in der ehemaligen Colonia Dignidad gefundenen Dokumente sind nicht vollständig und wurden erst seit 2019 öffentlich zugänglich. Ein Teil dieses Bestands, die sogenannten »Fichas« – Karteikarten mit Informationen über Gegner und Unterstützer der Colonia sowie Personen aus der Region, die von einem Mitglied der Sektenführung angelegt wurden – können jetzt in einer Datenbank recherchiert werden.¹⁷ So wie die Arbeit an dieser Datenbank wurden auch viele weitere Informationen von Aktivist*innen zusammengetragen und befinden sich teilweise in deren Pri-

15 Zum Beispiel der Bestand »Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad« im Archivo Nacional de Administración (ARNAD) in Santiago. Im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA) gibt es ein Findbuch zu den Akten zur Colonia Dignidad. Einzeldokumente finden sich in unterschiedlichen Archiven in Deutschland und Chile.

16 Für einen Überblick zur Quellenlage und zum Zugang zu Dokumenten sh. die Darstellung bei Stehle 2021, S. 38–81.

17 »Datenbank Fichas–Colonia Dignidad«, letzter Zugriff: 3.8.2022, URL: www.fichas-chile.com; vgl. Maier/Narváez 2022.

vataarchiven.¹⁸ Befragungen von ehemaligen Sektenmitgliedern waren mit den wenigen, denen die Flucht aus der Colonia geglückt war, zwar möglich, in der heutigen Villa Baviera aber erst nach 2005 überhaupt denkbar und heute werden sie durch die Zerstreung der ehemaligen Sektenangehörigen über Chile, Deutschland und Österreich und den gesundheitlichen Zustand einiger potentieller Gesprächspartner*innen erschwert. Viele Betroffene wollen keine (weiteren) Interviews geben, um alte Wunden nicht aufreißen zu lassen. Bei Mitgliedern der ehemaligen Sektenführung ist die Bereitschaft Wissen zu teilen, mit dem sie sich möglicherweise belasten würden, so gut wie gar nicht vorhanden.

Dennoch wurden in der Zwischenzeit hunderte von journalistischen, dokumentarischen, aber auch ethnografischen Interviews unterschiedlicher Länge und Tiefe geführt und zu Reportagen und Dokumentarfilmen verarbeitet. Einen systematischeren Ansatz zur Sammlung von narrativen Oral History-Quellen verfolgte das Projekt »Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv« (CDOH), das 64 lebensgeschichtliche Interviews geführt und in gut erschlossener Form und voller Länge zugänglich gemacht hat.¹⁹

Geschichte der Colonia Dignidad²⁰

Die Geschichte der Colonia Dignidad beginnt in den 1950er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland (BRD). In der Nachkriegszeit und auch noch in den 1950er Jahren hatten evangelikale Prediger großen Zulauf. Der spätere Führer der Colonia Dignidad, Paul Schäfer, war einer dieser Prediger. Ein

18 Dieter Maier hat sein Privataarchiv beispielsweise an das Museo de la Memoria y los Derechos Humanos in Santiago übergeben.

19 »Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv«, letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: <https://www.cdoh.net/>. Interviews mit Bezügen zur Colonia Dignidad finden sich auch in den Interviewarchiven des Centro de Documentación des Museo de la Memoria y los Derechos Humanos, der Corporación Parque por la Paz »Villa Grimaldi« und des Erinnerungsortes Londres 38.

20 Im Folgenden handelt es sich um eine erweiterte Fassung der Darstellung auf der Webseite des Projekts CDOH, die von den Herausgeber*innen des Sammelbandes verfasst wurde (»Colonia Dignidad. Geschichte« und »Colonia Dignidad. Aufarbeitung«, in: CDOH, letzter Zugriff: 5.11.2022, URL: <https://www.cdoh.net/colonia-dignidad/index.html>).

erheblicher Teil seiner Anhänger*innen stammte aus Osteuropa und hatte sich bereits dort evangelikalen Gruppen angeschlossen. Der Krieg, die Niederlage des Nationalsozialismus und die sich anschließende Flucht und Vertreibung der Deutschen machten diese Gruppe besonders anfällig für die charismatische Führung, das autoritäre Denken und den religiös verpackten Anti-Kommunismus. Schäfer hatte nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen mit Jugendlichen zu arbeiten. Er wurde in kurzer Zeit wiederholt entlassen, weil er sexuelle Gewalt gegen die schutzbefohlenen Jungen verübte, ohne dass aber formell Anzeige gegen ihn erstattet wurde. Aufgrund seiner ständigen Entlassungen reiste er viel und gründete, begleitet von einem kleinen Kreis von Unterstützer*innen, Gemeinschaften von Anhänger*innen in der BRD und Österreich. Ende der 1950er Jahre baute die Gruppe in der Nähe von Siegburg, in Heide, ein Gemeindehaus auf. Bereits hier gab es Berichte über Misshandlungen und Bestrebungen sich von der Umwelt abzuschotten.

Schäfer floh 1960 aus der BRD, weil aufmerksame Eltern schließlich den Missbrauch an ihren Söhnen angezeigt hatten und er per Haftbefehl gesucht wurde. Auf Empfehlung des chilenischen Botschafters in Bonn entschied die Sektenführung nach Chile überzusiedeln. 1961 ließ sich die Gruppe, die nun offiziell »Sociedad Benefactora y Educacional ›Dignidad« hieß, auf dem Landgut »El Lavadero« in den Voranden, 40 km östlich der Kleinstadt Parral nieder.

Die Organisation begann schnell durch Gefälligkeiten ein lokales Unterstützernetz aufzubauen. Das bald eröffnete Krankenhaus diente ihr als wohltätige Fassade. Daneben nutzte die Colonia gezielt die Germanophilie in Teilen der chilenischen Gesellschaft, etwa indem sie in ihrer Außendarstellung die Priorität angeblich deutscher Tugenden wie Sauberkeit und Ordnung betonte.

Im Innern wurde dauerhaft ein extremer Druck auf die Sektenmitglieder ausgeübt. Es herrschte der Zwang zur Arbeit ab dem Kindesalter sowie Gewissens- und Gedankenkontrolle nach den Vorgaben der psychoreligiösen Führerfigur Paul Schäfer, der täglich sexuelle Gewalt, besonders gegen Kinder und Jugendliche ausübte. In Gebetskreisen und Beichten mussten nicht nur eigene intimste Gedanken und vermeintliches Fehlverhalten, sondern auch Beobachtungen bezüglich anderer Colonos/as preisgegeben werden. Darüber hinaus war physische Gewalt in Form brutaler Prügel, die teilweise auch gemeinschaftlich in den Altersgruppen durchgeführt wurden, an der Tagesordnung. Auch Essen- und Trinkentzug, Ruhigstellung und Kontrolle durch Medikamente und Elektroschocks, Zwangssterilisierungen und

die Folter von Kindern im sogenannten Neukra²¹ um 1969/1970 gehörten zu den repressiven Praktiken der Sekte. Ein Teil dieser Taten wurde dabei schon vor der Übersiedlung nach Chile in der Bundesrepublik, im Jugendheim der Sekte in Heide bei Siegburg verübt, durch die Abgeschlossenheit der Colonia und die Wechselwirkungen mit der politischen Situation in Chile steigerten sich die Maßnahmen auch im Innern.

Zwischen 1966 und 1968 geriet die Colonia Dignidad in den Fokus der chilenischen Öffentlichkeit. Dem jungen Wolfgang Müller gelang nach mehreren Versuchen die Flucht, gleichzeitig gab es Konflikte mit chilenischen Behörden. Obwohl bei einer Untersuchung des chilenischen Parlaments Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden, entkam die Colonia der Verhängung von Sanktionen. 1970 wurde in Chile die linksgerichtete Unidad Popular-Regierung unter Präsident Salvador Allende ins Amt gewählt. Die Colonia Dignidad unterstützte in den folgenden Jahren rechte terroristische Gruppen (Patria y Libertad) und vernetzte sich mit Großgrundbesitzer*innen aus der Region, die eine Enteignung ihres Landbesitzes im Zuge der Landreform der Unidad Popular befürchteten. Am 11. September 1973 wurde die Regierung Allende durch einen Putsch des Militärs unter General Augusto Pinochet gestürzt. Die USA hatte den Putsch durch Destabilisierungsmaßnahmen mit vorbereitet. Allende kam dabei ums Leben. Unter der Diktatur kooperierte die Colonia Dignidad eng mit der Geheimpolizei DINA, so bei der Folter politischer Gefangener im sogenannten Kartoffelkeller, einem Gebäude in der Siedlung, das als geheimer Folterort diente. Eine bis heute unbekannte Anzahl von verschwunden politischen Gefangenen wurde auf dem Gelände ermordet, in Massengräbern vergraben und 1978 wieder ausgegraben und verbrannt. Die Colonia Dignidad war Teil des lokalen Repressionsapparats und erstellte ein Archiv über dessen Gegner*innen und Unterstützer*innen.

Nach der Rückkehr zur Demokratie in Chile 1990 verlor die Colonia Dignidad den Status der gemeinnützigen Organisation, wogegen eine Gruppe von Politiker*innen der chilenischen Rechten Einspruch einlegte. Die Colonia Dignidad erhielt zudem Unterstützung durch Anwohner*innen in der Vigilia Permanente (Ständige Mahnwache). Dabei wurden auch Kinder, die an den öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten in der Colonia Dignidad teilnahmen oder dort dem sogenannten Intensivinternat angehörten, von Paul Schäfer missbraucht und vergewaltigt. Aufgrund der Anzeige der Mutter ei-

21 Kurz für Neues Krankenhaus, das ursprünglich als Neubau für das Krankenhaus der Colonia errichtet worden war.

nes betroffenen Jungen gab es Ermittlungen und ab 1996 Durchsuchungen durch die chilenische Polizei.

Schäfer floh nach Argentinien, wo er erst 2005 durch Recherchen von Journalist*innen und Rechtsanwält*innen aufgespürt und verhaftet werden konnte. Er wurde nach Chile ausgewiesen, verurteilt und starb fünf Jahre später im Gefängnis. Daneben gab es Prozesse gegen Angehörige der Führungsgruppe. Einige Angeklagte entzogen sich der chilenischen Justiz und setzten sich nach Deutschland ab, von wo sie aufgrund ihrer deutschen Staatsangehörigkeit nicht ausgeliefert werden.

Durch die Festnahme Schäfers, die Prozesse gegen die Mitglieder der alten Führung und eine entschiedener Intervention durch den chilenischen Staat und die deutsche Botschaft fand in der Colonia Dignidad, die sich selbst seit Mitte der 1980er Jahre »Villa Baviera« (bayrisches Dorf) nennt, eine langsame Öffnung statt. Sie versucht ihr wirtschaftliches Überleben heute unter anderem durch einen Tourismus- und Restaurantbetrieb zu sichern. Das Krankenhaus wurde in den 2000ern als Gesundheitsposten und Altersheim wiedereröffnet.

Andererseits bestehen auch Elemente der Abschottung fort. Die spirituelle Leerstelle, die die Flucht und Verhaftung Schäfers hinterließen, wurde in Teilen durch andere evangelikale Prediger gefüllt. Die Tendenz die Verbrechen der Vergangenheit unter einer religiös begründeten Versöhnung für abgeschlossen zu erklären und nicht weiter zu thematisieren, wurde bei einigen der Bewohner*innen dadurch gestärkt. Zahlreiche Colonas/os haben die Siedlung verlassen und leben heute in Deutschland, Österreich oder anderen Orten in Chile.

Die Colonia Dignidad ist ein zentrales und kontroverses Kapitel der deutsch-chilenischen Geschichte, das in den letzten Jahren wieder verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit stand. In Chile waren es lange Zeit die Organisationen von Angehörigen der Verschwundenen und von ehemaligen politischen Gefangenen, die die Verbrechen der Colonia Dignidad immer wieder in die Öffentlichkeit brachten und unter anderem erreichten, dass das Gelände unter Denkmalschutz gestellt und eine Gedenkplakette am Kartoffelkeller, dem Ort der Folter von politischen Gefangenen, angebracht wurde.

Die deutsche Politik räumte eine Mitverantwortung ein. 2016 stellte der damalige Außenminister Frank-Walter Steinmeier fest: »Über viele Jahre hinweg, von den sechziger bis in die achtziger Jahre haben deutsche Di-

plomaten bestenfalls weggeschaut – jedenfalls eindeutig zu wenig für den Schutz ihrer Landsleute in dieser Kolonie getan.«²²

In einem einstimmigen Beschluss zur »Aufarbeitung der Verbrechen in der Colonia Dignidad« entschied der Bundestag 2017 unter anderem die Einrichtung eines Hilfsfonds für ehemalige Bewohner der Siedlung und die Errichtung eines Gedenkorts vor Ort, letzteres in Zusammenarbeit mit der chilenischen Regierung.²³ Die Auszahlungen aus dem Hilfsfonds laufen seit 2020. Das von chilenischen und deutschen Expert*innen erarbeitete Konzept für einen Dokumentations- und Gedenkort wurde den Regierungen 2021 übermittelt und wartet auf seine Umsetzung.

Die Interviewplattform »Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv« (CDOH)

Teil des Beschlusses war außerdem die Durchführung eines Oral History-Projekts, das »[d]as Wissen über die Entwicklung und Struktur der Sekte« befördern sollte. Der vorliegende Sammelband entstand im Kontext dieses Vorhabens. Die fertiggestellte Interviewplattform »Colonia Dignidad. Ein chilenisch-deutsches Oral History-Archiv« (CDOH) umfasst 64 lebensgeschichtliche Videointerviews mit Zeitzeug*innen der Colonia Dignidad aus den unterschiedlichen Betroffenengruppen. Die Interviews wurden transkribiert, ins Spanische beziehungsweise Deutsche übersetzt und wissenschaftlich erschlossen. Die Erschließung umfasst die Erstellung von Inhaltsverzeichnissen und Kurzbiographien und die Verschlagwortung anhand eines Glossars. Seit März 2022 sind die Interviews auf einer online-Plattform nach Anmeldung öffentlich zugänglich.²⁴ Das Projekt CDOH soll die Forschung und Bildungsarbeit durch die Bereitstellung und Erschließung der Oral History-Quellen fördern.

²² Auswärtiges Amt, »Rede von Außenminister Frank-Walter Steinmeier anlässlich der Veranstaltung »Colonia Dignidad« im Auswärtigen Amt«, 26.4.2016 letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/160426-colonia-dignidad/280124>.

²³ Deutscher Bundestag, »Aufarbeitung der Verbrechen in der Colonia Dignidad«, Bundestag-Drucksache 18/12943, 27.6.2017.

²⁴ Interviewarchiv CDOH, letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: <https://www.cdoh.net>. Das Projekt wurde vom Auswärtigen Amt aufgrund des oben erwähnten Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert.

Die Erinnerungen und Einschätzungen unterschiedlicher Betroffener und Fachleute in diesem Interviewarchiv bilden eine wichtige Quellengrundlage für weitere Forschungen. Durch die Methode der narrativen Interviewführung werden Erzählungen erzielt, die in besonderem Maße offen für ein breites Spektrum an Sekundäranalysen sind. Forschungsfragen können dabei an verschiedenen Erkenntnisebenen ansetzen: 1) Arbeiten zum Themenkomplex Colonia Dignidad; 2) Arbeiten zu Themen, die im Fall Colonia Dignidad relevant sind; 3) Arbeiten, die den Quellenkorpus nutzen, um Fragestellungen jenseits des Themas Colonia Dignidad zu behandeln, zum Beispiel zur Methode der Oral History, zu Merkmalen und Dynamiken lebensgeschichtlicher Interviews oder zu sprachlichen Besonderheiten (Sprechweisen, Dialekte, *code-switching*). Darüber hinaus sind die Interviews wertvolle Zeugnisse für die Bewahrung des kulturellen Erbes und die Bildung. Bei der Bildungsarbeit sind zahlreiche Themen denkbar, die sich unter dem Sammelbegriff der Menschenrechtsbildung²⁵ fassen lassen: Sektenprävention, Prävention sexueller und anderer Formen der Gewalt, Resilienz angesichts totalitärer Gemeinschaften, Aufarbeitung der (chilenischen) Diktatur, Verantwortung staatlicher Akteure angesichts von Menschenrechtsverbrechen.

Daneben stellt das Interviewarchiv auch eine symbolische Anerkennung der Lebensgeschichten der Interviewten dar, besonders ihres Einsatzes für die Aufarbeitung der Geschichte der Colonia Dignidad. Mit dem Archiv ist ein vielstimmiger Erinnerungsraum geschaffen worden, in dem die Schilderungen von Erfahrungen, von Gedanken und Meinungen unterschiedlichster Menschen nebeneinanderstehen, sich häufig gegenseitig stärken und unterstützen, sich untereinander aber auch konfrontieren und widersprechen. Die Interviews dokumentieren außerdem nicht eingelöste aktuelle Hoffnungen und Forderungen der Akteure und Akteurinnen. Diese Aspekte – Vielstimmigkeit, Aktualität und offene Fragen – sind auch ein roter Faden in den wissenschaftlichen Beiträgen des Sammelbands und kommen in dessen Titelbild zum Ausdruck. Es zeigt die Rückseite des sogenannten Freihauses mit dem Fenster des ehemaligen Zimmers von Paul Schäfer. Der Ex-Colono Jürgen S. sagte bei einer Begehung des Orts während seines Interviews:

25 UNESCO, »Menschenrechtsbildung«, letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: <https://www.unesco.de/bildung/hochwertige-bildung/menschenrechtsbildung>.

»J.S.: Und da hat er [Schäfer], als Pinochet anfing und schon ein bisschen_, da sagt er uns plötzlich: ›Ja, Pinochet will seinen Urlaub machen. Er will ihm ja sein Zimmer geben, aber der braucht ein Privatbad.« Und eine Woche, zwei Wochen war hier ein Riesenbad.

Als kleines Kind hatte ich, hatte gleich richtig gespult aber hatte ja nichts sagen dürfen und auch gleich wieder vergessen. Ich habe gesagt: ›Das Bad ist nicht für Pinochet, das braucht er für seine, seinen Kindesmissbrauch.« Und so war dann ein, ein Bad bis da oben hin. Riesenraum. Und heute weiß ich ja, wofür er das hatte. Und das hat er Tempel genannt.

[...]

INT: Und das mit dem Wegreißen, was du sagst, ähm, das war dann eine bestimmte Gruppe?

J.S.: Bestimmte Gruppe. Mehr so_. Ich war bei dieser Gruppe nicht dabei. Aber habe das auch gut gefunden.

INT: Welche Gruppe war das? Oder welche waren das?

J.S.: Das waren mehr so, die auch hier missbraucht wurden und sehr ärgerlich waren und deswegen, da haben sie auch dann reingeschossen, das war, als Schäfer weg war. Wir wussten ja erst ja noch nichts davon. Und als das offenbar wurde, hat man, haben viele ihren Ärger, weil er jetzt nicht da war, aber hier war die Sache, da reingeschossen oder mit Steinen. Deswegen sieht das so aus. Das war auch, gab auch noch ein Problem. Da haben welche gesagt: ›Wie kann man so was?« Aber ich habe nix gesagt, habe aber gedacht: Was Besseres konnte ich mir nicht vorstellen, dass dieser Bau hier wegkommt.«²⁶

Die Sequenz enthält Bezüge zu vielen Themen, die in den wissenschaftlichen Beiträgen dieses Bandes aufgegriffen werden: das Verhältnis der Colonia zur chilenischen Diktatur, die Manipulation religiöser Begriffe durch Schäfer, aber auch den ambivalenten und umstrittenen Umgang mit einer nicht abgeschlossenen Vergangenheit. Im Blick behalten werden sollte daher auch, dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Fall Colonia Dignidad – in den interdisziplinären Beiträgen des Bandes und darüber hinaus – sich, vor dem Hintergrund der Verbrechen der Colonia Dignidad und ihrer unzureichenden Aufarbeitung, nicht entkoppeln sollte von den Erfahrungen, Forderungen und offenen Fragen der von diesem Fall Betroffenen.

²⁶ Jürgen S., Interview cd018, 6.2.2020, in: CDOH, letzter Zugriff: 12.8.2022, URL: <https://archiv.cdoh.net/de/interviews/cd018>.

Inhalt des Bandes

Der Sammelband geht in Teilen auf eine Veranstaltungsreihe zurück, bei der Forschende ab Juni 2021 ihre aktuellen Projekte zur Colonia Dignidad vorstellten und begleitet die Veröffentlichung der Interviewplattform. Die Beiträge sollen weitere Forschungen anregen, indem sie mögliche Ansätze, Themen und Fragestellungen aufzeigen, aber auch methodische und ethische Herausforderungen diskutieren.

Die Artikel im ersten Teil des Bandes beschäftigen sich mit der Geschichte der Colonia Dignidad und ihrer Vorgängerorganisation, der Privaten Sozialen Mission. Holle Meding nimmt die Keimzelle der Colonia Dignidad in der Bundesrepublik Deutschland, die Private Sociale Mission, in den Blick und leistet damit einen Beitrag zur wenig erforschten Frühgeschichte der Sekte. Anhand bisher nicht berücksichtigter Quellen stellt sie dar, wie die Gruppe um Paul Schäfer entstand und in Heide bei Siegburg ein Jugendheim einrichtete. Die zuständigen Behörden sahen das vorgeblich karitative Projekt wohlwollend und verzichteten darauf genauer hinzusehen und Hinweisen auf Vergehen nachzugehen, was letztlich dazu führte, dass die Auswanderung der Gruppe, einschließlich minderjähriger Kinder, nicht verhindert wurde.

Für die Zeit nach der Flucht von Wolfgang Müller aus der Siedlung 1966 untersucht Tomás Villarroel Heinrich die Reaktion der Colonia Dignidad auf die kritische Berichterstattung und politische Maßnahmen während dieses ersten öffentlichen Skandals in Chile. Die Sekte setzte neben der juristischen Verteidigung und Gewaltakten gegen Kritiker*innen auf eine Rhetorik der Selbstdarstellung als Opfer und der Diskreditierung interner und externer Kritiker*innen, eine Strategie die in den folgenden Jahrzehnten immer wieder zum Einsatz kam.

Dieter Maier beschäftigt sich seit Mitte der 1970er Jahre mit dem Fall Colonia Dignidad. Er war Mitautor der Broschüre *Colonia Dignidad. Deutsches Mustergut in Chile – Ein Folterlager der DINA*²⁷ von Amnesty International, die Zeugenaussagen von Überlebenden des Folterlagers versammelte und das Thema erstmals in den Fokus einer größeren Öffentlichkeit in Deutschland brachte. In den letzten Jahren hat er gemeinsam mit anderen die bereits erwähnten »Fichas« der Colonia Dignidad digitalisiert und erschlossen.²⁸ In

²⁷ Amnesty International 1977.

²⁸ Maier/Narváez 2022.

seinem Essay argumentiert er, dass dieser Quellenbestand nicht nur Rückschlüsse über die Verbindung der Colonia Dignidad zur chilenischen Diktatur zulässt, sondern auch Ansätze bietet, die Funktionsweise des Regimes und die Denkweise seiner Vertreter*innen zu analysieren.

Der zweite Teil des Bandes beleuchtet den Stand der Aufarbeitung der Verbrechen der Colonia Dignidad sowie methodische und ethische Herausforderungen bei der Beschäftigung mit dieser Vergangenheit.

Rodrigo Núñez und Mariela Cecilia Ávila diskutieren philosophische Ansätze über den Akt des Zeugnis-Ablegens (*testimonio*) hinsichtlich seiner Bedeutung für das zeugnisablegende Individuum. Diese Reflexionen sehen die Autor*innen als Präambel für eine (geschichts-)wissenschaftliche Beschäftigung mit den Zeugenberichten von Betroffenen als Quelle.

Evelyn Hevia Jordán, Elizabeth Lira Kornfeld und Rainer Huhle beschreiben die in der Colonia Dignidad begangenen Verbrechen als Akt der Dehumanisierung sowohl der Bewohner*innen selbst als auch der von außen in die Siedlung gebrachten chilenischen Betroffenen, ermöglicht durch die Vernachlässigung staatlicher Pflichten und die Komplizenschaft des chilenischen Staats während der Diktatur. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Verschwindenlassen als »extreme Form der Dehumanisierung«. Die Autor*innen verweisen auf internationale Abkommen, die den chilenischen Staat heute dazu verpflichten, weiterhin aktiv nach den Überresten der Verschwundenen zu suchen und ordnen dies in die aktuell notwendigen Schritte zur Aufarbeitung des Falls Colonia Dignidad ein.

Iván Cáceres Roque beschreibt die immer noch andauernde Suche nach Massengräbern mit Überresten von ermordeten Verschwundenen aus der Zeit der chilenischen Diktatur auf dem Gelände der Colonia Dignidad, an der er als forensischer Archäologe über viele Jahre federführend beteiligt war. Er erläutert die verschiedenen methodischen und neueren technologischen Ansätze und bewertet die Möglichkeiten und Grenzen der Forensik für die Suche nach den Verschwundenen, welche einen zentralen Teil der Aufarbeitung der Verbrechen der Colonia Dignidad während der chilenischen Diktatur bildet.

Die Artikel im dritten Teil werfen einen Blick auf die psychologische Verfasstheit und die Erinnerungskultur in der Sekte beziehungsweise Post-Sekte, der Gemeinschaft, die nach der Öffnung der Colonia weiterbesteht.

Basierend auf Konzepten der Sektenpsychologie, der Entwicklungspsychologie, der Psychoanalyse, der Traumapsychologie und der Systemischen Theorie sowie auf eigenen Erfahrungen aus der Betreuung von Betroffenen

nach der Öffnung der Colonia Dignidad untersucht Susanne Bauer die in mehrfacher Hinsicht traumatisierenden Auswirkungen der Strukturen und Praktiken der Sektengemeinschaft auf ihre Mitgliedern. Die Schädigungen in der Persönlichkeitsentwicklung sind dabei zu unterscheiden nach dem Alter, in dem die Betroffenen dem System unterworfen wurden, ob sie als Erwachsene zur Sekte kamen, als kleine Kinder von ihren Eltern mitgenommen oder in sie hineingeboren wurden.

Meike Dreckmann analysiert mit Hilfe der Methode der Grounded Theory Geschichtsbilder von ehemaligen Colonas/os und erinnerungskulturelle Dynamiken in der Villa Baviera. Sie weist darauf hin, wie eine bei vielen ehemaligen Mitgliedern der Sekte tief verankerte Vergebungsmaxime nicht nur die Aufarbeitung vergangener Verbrechen erschwert, sondern notwendigerweise auch zu beständigen Konflikten mit anderen Betroffenenengruppen führt.

Der Religionspsychologe Henning Freund untersucht anhand der Anfangssequenzen von zwischen 2008 und 2010 geführten Interviews mit ehemaligen Colonas/os, wie diese ihr aktuelles und vergangenes Selbst vor und nach der Flucht von Paul Schäfer 1997 beschreiben. Als Ergebnis schlägt er eine Erweiterung der von Gabriele Rosenthal am Beispiel des NS-Regimes herausgearbeiteten drei Grundtypen der biographischen Wandlungserzählungen nach dem Zusammenbruch totalitärer Systeme vor. Er zeigt damit beispielhaft, wie eine Untersuchung des Falls Colonia Dignidad auch allgemeinere Forschungsdebatten befruchten kann.

Im vierten Teil steht die Beschäftigung mit dem Thema Colonia Dignidad in Bildungsarbeit und Kultur im Fokus.

M. Angélica Franken katalogisiert und untersucht aus kulturwissenschaftlicher Perspektive die künstlerische und filmische Produktion zur Colonia Dignidad in Chile. Ihr Fokus liegt auf der Frage wie Repräsentationen von Kindheit und Jugend in exemplarischen Werken genutzt werden, um den Charakter der Colonia Dignidad darzustellen.

Karina Carrasco Jeldres und Cinthia Vargas Leiva formulieren Vorschläge für eine mögliche Nutzung der Video-Interviews aus dem Archiv CDOH in Bildungskontexten in Chile. Sie analysieren dazu bestehende Erfahrungen bei der Nutzung von Zeitzeugeninterviews (*testimonios*) zur Diktaturgeschichte in chilenischen Gedenkorten sowie spezifische Herausforderungen und Ansatzpunkte im Lehrplan für deren künftige Nutzung im Schulunterricht.

Teil I: Geschichte der Colonia Dignidad

»Sauberkeit und Edelsinn«. Die Private Sociale Mission in Siegburg als Keimzelle der Colonia Dignidad

Holle Meding

Entwurzelung, Traumatisierung, Armut und Perspektivlosigkeit hatten nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland die Entstehung verschiedenartigster Gemeinschaften und Bewegungen begünstigt, die Sinnstiftung und Orientierung versprachen. Im kirchlichen Bereich zeigten insbesondere evangelikale Gruppierungen ein gesteigertes Engagement und waren vielfältig in der Jugendarbeit tätig. Hierzu zählt auch die 1956 im damaligen Siegburg vom Laienprediger Paul Schäfer gegründete Private Sociale Mission. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, verwahrlosten Jugendlichen auf einem religiösen Fundament einen festen Halt zu geben. Der Bau eines Jugendheims und der zur Schau getragene Gemeinschaftssinn beeindruckten Politiker und Lokalpresse gleichermaßen. Die Schattenseiten – eine autoritäre Führung, rigide Abschottung, drakonische Strafen, fundamentalistische Glaubensregeln – wurden zwar teilweise von den regionalen Behörden registriert, aber weitgehend hingenommen. Ermittlungen gegen Schäfer wegen des Verdachts auf sexuellen Missbrauch von Schutzbefohlenen blieben vor der Öffentlichkeit weithin verborgen. Allerdings beschleunigten sie die Vorbereitung für eine Gruppenauswanderung nach Chile, welche schließlich ab 1961 vollzogen wurde und in die Gründung der Colonia Dignidad mündete.

Zur Colonia Dignidad und ihrem Umfeld hat sich in jüngerer Zeit eine intensive Forschungsaktivität entwickelt.¹ Der vorliegende Artikel erweitert den bisherigen Kenntnisstand unter Nutzung regionaler Archive. Er nimmt die Frühphase der Sekte in den Blick und vollzieht die Anfänge der Privaten Socialen Mission in der Bundesrepublik von der frühen Jugendarbeit Schä-

¹ Monographien, die dabei die Private Sociale Mission quellengestützt einbeziehen, sind u.a.: Stehle 2021; Meding 2019; Rückert 2017.

fers über die Gemeinschaftsbildung bis hin zur Auswanderung nach. Der Fokus liegt dabei auf dem seinerzeitigen Behördenverhalten und den verdeckten Aktivitäten der Privaten Socialen Mission. Die Darlegung basiert auf Zeitzeugeninterviews, die u.a. mit ehemaligen Angehörigen der Colonia Dignidad geführt wurden und nutzt Berichte der Lokalzeitungen aus den 1950er und 1960er Jahren. Zudem konnten Rundbriefe und Berichte Paul Schäfers eingesehen werden, die Rückschlüsse auf die beginnende religiöse Radikalisierung ziehen lassen. Weitere Quellenrecherche fand in den regionalen Archiven in Siegburg, Troisdorf und Lohmar statt. Insbesondere die Akten des Kreisjugendamts des damaligen Siegkreises zeigen eindrucksvoll die Anfänge des Missionshaus Heide und dokumentieren, wie die Behörden zwar erste vorsichtige Nachforschungen über die Private Sociale Mission einleiteten, sich aber insgesamt von der christlich-humanitären Fassade täuschen ließen. Während die Akten zur Privaten Socialen Mission im Archiv des Amtsgerichts Siegburg routinemäßig vernichtet wurden, bewahrte der Leiter des Kreisjugendamtes, Ferdinand Kaufmann, die Dokumente des Jugendamts vor der Zerstörung. Für diesen Artikel wurden sie erstmalig vom Kreisarchiv des Rhein-Sieg-Kreises für die wissenschaftliche Nutzung zur Verfügung gestellt.

Auf der Suche nach Sinn und Orientierung

Schon die Anfänge als Private Sociale Mission in Siegburg, die als evangelikale Religionsgemeinschaft begann und sich zu einer isolierten Sekte entwickelte, deuteten auf einen gezielten Rückzug aus der Gesellschaft hin. Mit der Gründung des Vereins Private Sozialmission am 31. Dezember 1956, die sich bald darauf in Private Sociale Mission umbenannte, und dem Kauf eines Grundstücks konstituierten Paul Schäfer, Hugo Baar und Hermann Schmidt ihre evangelikale-freikirchliche Gemeinde.² Nach jahrelanger Mitgliederwerbung und einigen Ortswechseln wurde die Glaubensgemeinschaft in Siegburg und Lohmar, etwa 15 Kilometer nordöstlich von Bonn, etabliert und gründete ein unabhängiges Zentrum.

² »Gründungsprotokoll des Vereins Private Sozialmission«, 31.12.1956 (Archiv des Rhein-Sieg-Kreises-Kreisarchiv, Colonia Dignidad, Bd. II, Pflegestelle, 1957–1968).

Bei der Rekapitulation ihrer Geschichte beschreiben die Zeitzeugen zu-
meist ähnliche Faktoren, die sie zu dem Anschluss an die Prediger und Grün-
dungsväter des Vereins – Schäfer, Baar und Schmidt – bewogen haben.³ In-
mitten der politisch und wirtschaftlich unsicheren Nachkriegszeit und der
Furcht vor einem neuen Krieg suchten sie nach Orientierung. Einen sinn-
stiftenden Bezugsrahmen bot dabei die Religion.

Die Private Sociale Mission stellt dabei keinen Einzelfall dar. Nach dem
Zweiten Weltkrieg ist in Westdeutschland ein genereller Aufschwung von
(pseudo)religiösen Bewegungen, außerkirchlicher Gemeinschaften, Freikir-
chen und Sekten zu bemerken.⁴ Emigration wird des Öfteren erwogen und
bisweilen auch realisiert. Ein Beispiel für die Auswanderung einer Religions-
gemeinschaft aus der Bundesrepublik nach Lateinamerika in den 1950er Jah-
ren und die Ansiedlung in einem abgelegenen Gebiet stellt die Gemeinde von
Paso Flores im Südwesten Argentiniens dar, die vom CVJM-Sekretär Willi
Cordier gegründet wurde. Die Vorstellungswelt Cordiers, der gelebtes Chris-
tentum und eine Rückkehr zu den Lehren der Heiligen Schrift predigte, zeigt
dabei frappierende Ähnlichkeit zu den von Schäfer verkündeten Grundsät-
zen der 1950er und 1960er Jahre.⁵

Viele der Mitglieder der Privaten Socialen Mission und späteren Colonia
Dignidad beschreiben, dass sie auf ihrer Sinnsuche zunächst anderen Religi-
onsgemeinschaften beitraten, beispielsweise den Baptisten. Bei diesen hätte
ihnen jedoch der »Lebensgeist« gefehlt.

»[D]ie Sache ist etwas religiös, nach der Flucht [...] haben meine Eltern immer etwas ge-
sucht. In der Kirche haben wir das nicht gefunden und in unserem Haus wohnten Baptis-
ten. Und dadurch sind wir zu den Baptisten gegangen. Wir sind evangelisch. Und bei den
Baptisten hat sich der Schäfer so ein bisschen reingeschlichen und uns hat das sehr gut
gefallen. Da war ein Leben, wir haben gesungen, musiziert und das hat uns fasziniert.«⁶

3 Im Gründungsprotokoll von 1956 werden außerdem der Prediger Johann Bechtloff, der Drogist
Alfred Schaak (Schatzmeister), der Kaufmann Gerhard Schmidtke (Schriftführer), der kaufmänn-
ische Angestellte Kurt Schnellenkamp (stellvertretender Vorsitzender), der kaufmännische An-
gestellte Horst Bigalk (Geschäftsführer) und Gerhard Mücke aufgeführt. Ebd.

4 Sh. hierzu: Black 2021.

5 Die von den »Cordianern« praktizierte Abgrenzung von Staat und Kirche und die Missachtung
von Gesetzen führten, ähnlich wie bei Paul Schäfer und der Privaten Socialen Mission, zu Schwie-
rigkeiten mit den bundesdeutschen Behörden und letztlich zur Emigration nach Südamerika
(Kleinheins/Rath 2011).

6 Ehemaliges Mitglied der Colonia Dignidad, Gespräch am 17.12.2016.

Schäfer verstand es, in der Atmosphäre der Zerstörung und Traumatisierung durch den Zweiten Weltkrieg Hoffnung und Lebensfreude zu vermitteln. Er organisierte Zeltfreizeiten und Theateraufführungen. Besonders das gemeinsame Musizieren wird von den ehemaligen Mitgliedern der Privaten Socialen Mission als ein essenzielles Element der Gemeindebildung dargestellt. Schäfer selbst soll gut Gitarre gespielt haben und ist auf einigen Fotografien aus den 1950er Jahren singend und spielend zu sehen. So standen auch auf den Packlisten für die von ihm organisierten Freizeitlager immer Musikinstrumente und Liederbücher.⁷

Auch im Jugendheim Heide trug Musik zur Festigung des Gemeinschaftssinns bei und diente darüber hinaus der Außendarstellung als kulturell bildendes Jugendheim. Es gab einen Schüler-Bläserchor der Jungen und einen der Mädchen sowie einen Jugendmusikerkreis und die Kinder bekamen Geigen-, Cello-, Klavier- und Akkordeonunterricht.⁸

Das Konzept ging auf. Schäfer beeindruckte mit Musik, Theateraufführungen und Zeltfreizeiten Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Auch die Siegburger Kommunalvertreter, Pädagogen und die Presse zeigten sich von Schäfers Jugendarbeit begeistert. Der gemeinnützige Anschein erreichte schließlich solche Ausstrahlungskraft, dass ein Siegburger Lokalblatt 1960 dem »bescheidenen, selbstlosen und zurückhaltenden Mann« und seiner »selbstlose[n] Liebe zur Jugend« das Portrait der Woche widmete.⁹

⁷ Paul Schäfer, Rundbrief Nr. 20, o.D.; Paul Schäfer, Freizeitbrief Nr. 22, o.D.

⁸ »Private Sociale Mission, Jugendheim Siegburg-Heide, 1960« (Stadtarchiv Lohmar, II 1065: Anstalts- und Altenfürsorge; Erlasse, Verfügungen etc., Pflegesätze und Anstaltspfleglinge im Amtsbezirk Lohmar). Gleichzeitig gab es musikalische Einschränkungen, beispielsweise war moderne Unterhaltungs- oder Jazzmusik untersagt. Zudem wurde bereits bei den ersten Zeltfreizeiten in den 1950er Jahren das Musizieren mit deutlichem Druck auf die Kinder verbunden. Die späteren Entwicklungen der autoritären Musikerziehung in der Colonia Dignidad werden anschaulich in der Dokumentation *Songs of Repression* dargelegt (Wagner/Hougen-Moraga 2020).

⁹ M.M., »Portrait der Woche. Paul Schäfer«, in: *Heimat-Rundschau*, Nr. 224, 24.9.1960. Eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsartikeln zur Privaten Socialen Mission und der Colonia Dignidad ist im Stadtarchiv Siegburg archiviert. Sie wurden für diese Arbeit dankenswerterweise von der Archivarin Jenny Ley zur Verfügung gestellt.

Paul Schäfers Jugendarbeit

Das Leben von Paul Schäfer war durch die Weltkriege und deren Folgen geprägt. Als jüngster von drei Brüdern wurde er am 4. Dezember 1921 in Bonn, seinerzeit Preußische Provinz Rheinland, geboren.¹⁰ Inmitten politischer und wirtschaftlicher Krisenzeiten, wie der Ruhrbesetzung, der rheinischen Separatistenbewegung, der Hyperinflation und schließlich der Weltwirtschaftskrise, wuchs Schäfer in Spich und Troisdorf (bei Bonn) auf. In dieser permanent instabilen Zeit zerbrach Schäfers Familie. Seine Eltern, Anna Schäfer, geb. Schneider, und der Fabrikarbeiter Jakob Schäfer ließen sich 1932 scheiden. Der Kontakt zum Vater riss ab.¹¹ Ein Jahr später heiratete seine Mutter erneut und die Familie zog von Spich nach Troisdorf-Mitte in unmittelbare Nähe zur evangelischen Kirche, Pfarrhaus, Volksschule und Gemeindehaus.¹²

Obwohl Paul Schäfers Vater der katholischen Konfession angehörte, wurden er selber und seine Geschwister wie die Mutter evangelisch getauft.¹³ Schäfer stand allerdings in einem angespannten Verhältnis zu ihr. Nach Zeitzeugenaussagen war sie eine kränkliche Frau und insbesondere Paul Schäfers spätere Arbeitslosigkeit führte zu Auseinandersetzungen, da er sie nicht unterstützte.¹⁴ Trotzdem lebte er lange Zeit in der mütterlichen Wohnung und kehrte auch nach dem Krieg zunächst dorthin zurück.

Durch einen Unfall im Kindesalter hatte Schäfer sein linkes Auge verloren, was zu seinem späteren Spitznamen »Glasauge« und vielen Mutmaßungen über seinen Kriegseinsatz führte, da er sich selbst manchmal als verwundeten Soldaten stilisierte.¹⁵ Bis 1936 besuchte er die Evangelische Volks-

10 »Meldekarte Paul Schäfer«, Einwohnermeldeamt Siegburg, 6.3.1940 (Stadtarchiv Siegburg, Personenregister).

11 Auf der Meldekarte von Paul Schäfer ist beim Wohnort des Vaters »Aufenthalt unbekannt« vermerkt. Ebd. »Meldekarte Jakob Schäfer«, Einwohnermeldeamt Troisdorf (Stadtarchiv Troisdorf, Personenregister).

12 Eheschließung mit Peter Schmitz am 1.7.1933, geschieden am 21.10.1949. »Meldekarten Anna Schmitz, Peter Schmitz«, Einwohnermeldeamt Troisdorf (Stadtarchiv Troisdorf, Personenregister). Heiratsurkunde Anna Schäfer, geb. Schneider und Peter Schmitz, 1.7.1933 (Stadtarchiv Troisdorf, Heiratsregister 1858–1938).

13 »Konfirmierte im Jahr 1936«, Konfirmationsbuch (Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Troisdorf).

14 Bericht Willi Georg vom 21.7.1966. Dankenswerterweise wurden für diese Arbeit umfangreiche Recherchedokumente von Heike Groß, Archivarin der Evangelischen Kirchengemeinde Troisdorf, zur Verfügung gestellt. Heike Groß, Aufzeichnungen zu Paul Schäfer (Manuskript).

15 Ossendorf 2009, S. 242.

schule in der Viktoriastraße in Troisdorf. Zweimal blieb er sitzen und wurde letztendlich aus der achten Klasse ohne Abschluss und mit mäßigen Noten entlassen. Auch in den Religionsfächern wie Katechismus und Biblische Geschichte schnitt er lediglich mit »befriedigend« ab.¹⁶ Sein Schulkamerad Willi Georg beschrieb Schäfer als »lernfaul«, »freundschaftslos« und als einen Einzelgänger.¹⁷

Über seine beiden älteren Brüder Walter und Johannes kam Schäfer zur Jugendarbeit. In den 1920er und 1930er Jahren engagierten sich beide ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend in Troisdorf. Die dortige Jugendarbeit war in einen Mädchen- und einen Jungenbund getrennt und Walter stieg zu einem der zentralen Leiter der evangelischen Jungen auf. Paul Schäfer war als »kleiner Helfer« an der Jugendarbeit beteiligt.¹⁸

Mit dem Eingliederungsvertrag vom Dezember 1933 wurden die Evangelischen Jugendverbände in die Hitler-Jugend (HJ) überführt. Die bisherige Jugendarbeit war dadurch erheblich eingeschränkt und die Jugendgruppen wurden überwacht. Eigenständige Zeltfreizeiten waren weitgehend unmöglich. Schäfer lehnte laut eigenen Aussagen die Hitler-Jugend ab und zeigte sich erbost über die Einschränkungen, die die HJ für die evangelische Jugendarbeit bedeutete:

»Seit 1937 mit dem Abschied Walter Schäfers ist unsere Bundesarbeit bis 1941 ganz schwach und später nur noch im geheimen getan worden. Die Hitlerzeit brachte unser Werk zum völligen Stillstand. Ein Verbot jagte das andere. Polizei und Streifendienst der Hitler-Jugend ließ uns nicht die geringste Möglichkeit unsere Jugend zu betreuen. Das einzige was noch übrig geblieben war ist der Wille, wieder zu wirken für unsere Jugend.«¹⁹

Am 6. Februar 1941 wurde Schäfer zum Kriegsdienst eingezogen und in Münster in der 3. Kompanie, Sanitäts-Ausbildungsabteilung der Luftwaffe 6 als »Sanitätsschüler« stationiert.²⁰ Aufgrund seiner Augenverletzung wurde

16 »Klassenbuch«, Evangelische Volksschule Troisdorf, 1936 (Stadtarchiv Troisdorf). Sein Bruder, Johannes Schäfer, zeigte deutlich bessere Zensuren und schnitt durchgehend mit einem »sehr gut« oder »gut« ab.

17 Bericht Willi Georg vom 21.7.1966.

18 Ebd.

19 Handschriftlicher Eintrag Paul Schäfers im Protokollbuch für den Evangelischen Jugendbund Troisdorf, 26.5.1947, S. 1 (Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Troisdorf).

20 Meldung des Dienstgrades von Paul Schäfer vom 19.5.1941 »Sanitätsschüler« (Bundesarchiv B 563/Krankensbuchlager). Liste vom 5.3.1941, 3. Kompanie Sanitäts-Ausbildungsabteilung der Luftwaffe 6 (Bundesarchiv B 563/5797 010). Am 3.1.1944 wurde er in der 6. Kompanie Sanitäts-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 12 gemeldet (Bundesarchiv B 563/5797 010). »Meldekarte, Paul Schäfer«,

er jedoch nicht an der Kriegsfront eingesetzt. Am 16. Oktober 1945 wurde er aus britischer Kriegsgefangenschaft in Norddeutschland entlassen und kehrte am 22. Oktober schließlich nach Troisdorf zurück.²¹ Seine beiden Brüder waren im Zweiten Weltkrieg gefallen.²²

Gemeinsam mit anderen Kriegsheimkehrern betreute Schäfer ab Ende 1945 eine Gruppe von Jugendlichen. 1946 waren es bereits vier Gruppen mit insgesamt ca. achtzig Kindern. Schäfer leitete die Jungengruppe »Leubelfing«.²³ Mit sicherem Gespür erfasste er die Sehnsucht der Kinder nach Zugehörigkeit. Insbesondere Kriegswitwen und ihre Söhne versuchte er für sich einzunehmen. Die Mütter, die um das tägliche Überleben zu kämpfen hatten, waren dankbar für die Organisation der Jugendarbeit: »Es gab ja nichts, die Mütter waren froh, dass wir von der Straße waren«, so erinnert sich ein Troisdorfer Zeitzeuge, der selbst an den Treffen des Evangelischen Jugendbundes teilnahm.²⁴

Die evangelische Jugendarbeit stellte ein Auffangnetz für die Kinder dar. Gleichzeitig bot sich hier auch eine Sphäre, die von den erwerbstätigen Eltern wenig kontrolliert werden konnte. So berichten einige der Troisdorfer Zeitzeugen von verstörenden Annäherungsversuchen Schäfers bei persönlichen Gebetsstunden.²⁵ Bereits im Dezember 1946 fand die erste Jugendfreizeit in Leuscheid statt. Es folgten weitere Wochenendlager im Gammersbachtal oder auf Gut Rottland bei Waldbröl.²⁶ Eine Strafaktion blieb den Troisdorfer Zeitzeugen sehr deutlich in Erinnerung: Ein Junge, der beim Diebstahl entdeckt wurde, musste »mit nacktem Oberkörper durch das Spalier der anderen laufen, die ihn verhöhnen und schlagen sollten«.²⁷

In Leuscheid und Waldbröl kam Schäfer in Kontakt mit evangelikalen Kreisen, was auch seine Jugendarbeit beeinflusste. Nachdem er in Troisdorf

Einwohnermeldeamt Siegburg, 6.3.1940, (Stadtarchiv Siegburg, Personenregister). Heike Groß, Aufzeichnungen zu Paul Schäfer (Manuskript).

21 »Örtliches Kontrollblatt P4, Schäfer, Paul, 23 Jahre« (Bundesarchiv B 563/Örtliche Kontrollblätter). Heike Groß, Aufzeichnungen zu Paul Schäfer (Manuskript).

22 Johannes Jakob Schäfer wurde zunächst als vermisst und am 28.3.1950 für tot erklärt. »Meldekarte, Schäfer Geschwister«, Einwohnermeldeamt Troisdorf (Stadtarchiv Troisdorf, Personenregister).

23 Groß/Zölllich 2018, S. 9.

24 Troisdorfer Zeitzeuge (anonym). Das Interview führte Heike Groß. Heike Groß, Aufzeichnungen zu Paul Schäfer (Manuskript).

25 Heike Groß, Aufzeichnungen zu Paul Schäfer (Manuskript).

26 Groß/Zölllich 2018, S. 9.

27 Ebd.